

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18970213

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

schließlichen der parlamentarischen Verfassungen
 ist leicht genug, die verschiedenen Bindungen ge-
 genüber der Mehrheit der Volksvertretung, gegen
 unsere Gegner haben uns vorgeworfen, wir hätten
 nicht gethan, um Unzufriedenheit zu erregen. Aber
 Kennzeichnung von Missständen ist überall, auf allen
 Ebenen als Erregung von Unzufriedenheit bezeichnet
 worden. Es sind ja auch Erfolge ergangen und wir
 sind dafür georgt, daß die so leicht gereizbaren En-
 ge nicht in den Aften vermerkt sind, sondern einem
 reinen Publikum zugänglich gemacht worden sind,
 der allmählig ausgerichtet haben die Erfolge
 ist. Weit mehr haben die parlamentarischen Ver-
 fassungen und die Bindungen in der Presse geschnitten.
 Deren, die sich für die Fragen sehr gegenständig
 sind, ich verweise neben dem Wächnerblatt, das ge-
 gen den Staatsbürger Protestanten, sowie auf die große
 der Brögge gegen Sozialistenhandlungen. Es
 einmal der Sache gar nichts, wenn im Parlament
 nicht ein Fadd nicht ganz richtig dargestellt worden
 im Allgemeinen haben sich unsere Abgeordneten
 als sehr gut unterrichtet gezeigt. Sozialisten-
 handlungen dürfen in keinem Falle bestraft werden.
 Die Ansicht der Unteroffiziere in den
 Jahren muß eine bessere werden Das Hauptmittel
 zur Verhinderung von Mißhandlungen liegen wir
 einem vollkommen Beschwerden und einem mit
 einem Garantie muß einen Militärprotektor. Wir
 nicht nur endlich mit einem solchen Protektor ge-
 richtigen haben, allen große Hoffnungen setzen, die nicht
 um (Esch nicht links.) Tödt der neuen Ver-
 beordnung ist noch Vieles auf diesem Gebiete im-
 mer. Besonders salum ist der § 6, der ist leicht-
 en, Beschwerden oder solche wider beider Willen freige-
 strahlung schießt. Kann wird mit jeder Jurell ausgehen.
 Schwere, die nicht einweisen oder nicht ganz
 lesen ist, braucht deshalb noch lange nicht leichtlich
 erbracht zu sein. Gerade beim Militär fehlen dem Ver-
 beordneter ist eine Mißhandlung ist die Zugen.
 Physik nicht das, was im Here geschieht,
 nicht nicht gleichgültig. Vor Allem haben wir
 Sozialisten eingeworfen, die Eöhne Landes sind,
 deren Vertretung uns obliegt, ganz gleich ob
 Bürgerrecht oder den Passenrecht. Ich komme
 auf die Frage der Vertisierung zu sprechen.
 deutsche Armee hat die schärfste Ver-
 zierung von allen Armeen. In Oesterreich,
 der Schweiz, überall bekommt der Soldat
 größere Vereidung. Und bei dieser Vertisierung
 haben noch häufig Mißbräuche. Wenn wir das vor-
 hier behaupten hätten, dann wäre es ge-
 litten worden und man hätte uns gesagt, wir
 es unterlassen, nicht erwidern die Bezeugungen
 anführen. Es ist in München der Schwere
 der große Meneg-Präsidenten, die in
 erweisen worden ist, daß die Unteroffiziere den Mann-
 schen das Recht zum guten Teil weggewonnen
 haben. Der Kriegsmann, der von diesem Treiben nicht
 ruht und es für unmöglich gehalten hat, hatte
 gegen ein Wächner Blatt gestellt, das
 die Mißbräuche berichtet hatte. Vor dem Schwere
 wurden die eidliden Beweise erbracht, daß solche
 Mißbräuche nicht nur in bairischen, sondern auch
 in württembergischen Gauen vorkommen. Der bairische
 gesammelt hat diesen Ergebnissen Rechnung getragen

[illegible]

des Volkes gering geschätzt und gelogt, was tonnen-
lang Krieg mit uns fronten über sich her, wenn das
Volk ohne Unterschied der Parteien in gleichem
Bolschewismus auf die Straßen schauere. Anders geht
es gar nicht. Wie kann man denn aber fortgesetzt den
Angriffen der größten Partei eine Ausnahmebewilligung
zuweisen, von der unsere Geleise nichts wissen? Dagegen
müssen wir auf's Entschiedenste protestieren und nach-
drücklich fordern, daß mit dieser ganzen parteiischen
Ausnutzung des Gemeinworts zu politischen Zwecken endlich
gebrochen werde! (Beifalliger Beifall bei den Sozial-
demokraten.)

Kriegsminister v. Gieseler: Die Ansichten des Vor-
redners werden ich niemals mit den meinen deuten.
Die friedliche Entwidlung im Innern wird durch das
stehende Heer nicht bedroht, sondern geschützt. Der Vor-
redner meinte, daß die stehenden Heere den Wandel
der Staaten aufzuheben, und zwar in der Richtung des
Volkes. Nach meiner Berechnung ist mit der Erhaltung
eines solches Volkserbes bedeutend kostspieliger sein, als
den jetzigen Heere. Jedes Volkserbe ist über-
haupt ein Phantom. Seine Leistung im Weltkrieg war
noch viel schwächer, als die unserer Millionenheere.
Der Vorredner hat aber Soldateneinrichtungen ge-
sprochen; einzelne Fälle hat er aber nicht angeführt.
Ich begriffe diese Wandlung mit einer gewissen Un-
sicherheit. Früher brandmarte die Sozialdemokratie
einzelne Personen, deren Unschuld sich hernach in Pro-
zessen herausstellte. Einen interpellanten Fall von
Soldateneinmischung möchte ich doch mittheilen. Es
war ein Unteroffizier der Artillerie, der seine Untergebenen
mishandelte und schloßte. Es wurde gegen den Mann
von uns vorgegangen und da stellt sich heraus, daß der
Unteroffizier ein Sozialdemokrat war, sozialdemokratische
Besonnenheiten beherrschte und sozialdemokratische Willen-
los. Es ergreift sich daraus, daß die Sozialdemokratie
Tyrannen zücht. (Große Heiterkeit bei den Sozial-
demokraten.) Die Frage der warmen Handeß wird im
Huge behalten; daß sie noch nicht durch die
Mangel von Witten.
Ich kann ich noch nicht durch die Mangel von
für die künftige Zeit abzuwarten. Das Besondere
der Offiziere ist neu geworden; Klagen sind nicht laut ge-
worden. Der Herr Vorredner behauptet sich aber die
Sonderbehandlung der Sozialdemokraten in der Armee.
Wir haben aber die Pflicht, sozialdemokratische Ein-
wirkungen von der Armee fernzuhalten. Ich bin an-
fest davon überzeugt, daß sich nie sozialdemokratische Ein-
wirkungen im Heere geltend machen werden. (Bravo
rechts.) Jede sozialdemokratische Rundgebung im Heere
wird streng unterdrückt. Heute zeigte ja die Sozial-
demokratie ihr freundliches Gesicht. Wenn Sie
über daran denken, was auf dem Internationalen
Kongress in London beschlossen worden
ist, dann werden Sie uns Recht geben, wenn wir uns
vor der Sozialdemokratie hüten. Der Wahlprüf-
der Armee lautet: „Mit Gott für König und Vaterland!“
Der Wahlprüf der Sozialdemokraten aber lautet:
„Ohne Gott gegen König und Vaterland!“. Der Vor-
redner ist sehr leicht. Ohne Gott: denn die Sozial-
führer haben sich offen als Atheisten bekundet. Das
Programm erklärt die Religion als veraltete Idee
oder legen auf die religiöse Erziehung des Soldaten
das ganze Gewicht, weil die Gottesfurcht die
Pflicht der Truppe ist! (Bravo! rechts.) Gegen den
König: denn Sie verlangen häufig hier die
Christenheit vor dem Könige. Sozialdemokratie bedeutet
Volkserbschaft; das kost genug. Gegen das Vaterland:
denn Sie haben in London beschlossen, die Arbeiter von
den Fesseln der Nationalität frei zu machen“. Wir sind
überzeugt, die Armee wird noch bestehen, wenn die Zeit
der Sozialdemokratie längst vorüber sein. (Beifall
Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Sie hat sich
überlebt, denn sie leugnet das Gewordene und schafft
nichts Neues. (Bravo! rechts.) Beifallige Heiterkeit
den Sozialdemokraten.)

Rebel (EB): Darin stimmen wir mit dem Kriegs-
minister überein: zwischen seinen und unseiner An-
schauungen ist keine Versöhnung möglich. Wer Nichts
behält, wird die Entwidlung zeigen. Von Jahr zu Jahr
ergreift die sozialdemokratische Idee, deren Untergrün-
er voraussetzt, immer weitere Kreise. Fragen wir
weßhalb dann der Esier, mit dem man uns in
kampf? Jagten wir einen Esier, der das
nie bewerkstelligen könnte, und könnten die Herrsch-
es mit deren Hände in den Schoß legen. Es
ist mit dem Ideengehalt des Sozialismus so ver-
bündet, warum dann der Esier, uns unse-
Rechte und Freiheiten zu nehmen, warum dann die
Gelderei nach einer neuen Umstrukturierung, warum dann
die Versuche das Wahlrecht zu verzerren. — Der Herr
Kriegsminister hat auf Beschlüsse des Londoner Kon-
gresses hingewiesen. Zu meinem Bedauern hat er die
Beschlüsse nicht genannt. Ich kann daher nicht ge-
nau polemisieren. Was auf dem Londoner Kongress be-
schlossen worden ist, entspricht im Wesentlichen den
Beschlüssen der früheren Kongresse und unserer
Programme, wenn wir auch mit einigen Beschlüssen
nicht einverstanden waren und dagegen gestimmt haben.
Ich sage das aber nicht etwa, um abzumachen; im
Wesentlichen entsprechen die Londoner Beschlüsse
unserem Standpunkt, den wir von jeher vertreten haben.
Wir haben die Londoner Beschlüsse aber hiermit zu thun.
Klein Parteigegeßel Bolshakow hat verlangt, daß die
angehörigen unserer Partei nicht einmündig werden, son-
den die Angehörigen irgend einer anderen Partei. Er hat
mit vollem Rechte auf ein folgendes bezeichnet, die Sozial-
demokratie ist eine Partei, die aus der Gesellschaft
auszuweisen ist. Gerechtfertigt ganz unangelegentlich.
Man kann der Sozialdemokratie nichts wissen will, ab-
zu können Sie nicht. Man kann die Angehörigen einer
Partei, der ein Viertel oder Stimmen zugefallen sind
nicht von der Erfüllung einer Staatspflicht ausschließen
ohne das ganze Staatsleben in die Brüche gehen.
Wenn einmal der Ruf notwendig werden sollte: „Mach
Wann auf Deß!“ dann muß er auch an uns ergehen, und
ich glaube, daß die Sozialdemokraten, die jetzt ihre Schuld
fest tun, auch dann ihre Schuldigkeit tun werden — nicht
daß der Herr Kriegsminister auf den Unteroffizier der
Artillerie hingewiesen, der seine Untergebenen matri-
sch und Sozialdemokrat war. Es scheint das die ge-
Ausbeute auf der Suche nach sozialdemokratischen Ver-
hältnissen gewesen zu sein. Wenn der Mann wirklich
Sozialdemokrat ist, so ist er unserer schädlichen Feind-
theilung sicher. Aus dem einen Fall kann aber nicht
folgen, daß die Sozialdemokratische Truppe erliegt. Es
Gegenüber: Ihr System erzeugt die Truppenmangel.
richtig ist (den Sozial-). Es ist richtig, daß es
worden ist, dann hat man keine böse Umgebung
verderben, daß eine sozialdemokratische Umgebung
abhängig, gekonnt sein. Sehr gut bei den Sozial-
demokraten.) Bollmak hat auf bestimmte Thatigkeiten
hingewiesen. Da ist zunächst der Erlaß des vorigen
Kriegsministers an die Armee, worin den Unteroffizieren
und Gemeinen die Theilnahme an sozialdemokrati-
schen Vereinen, Besonnenheiten und Feste, die Ver-
theilung an Sammlungen, die Verbreitung von
Lektüre von sozialdemokratischen und revolutionären
Schriften, ihre Einmischung in die Kämpfe und
harten Strafen verboten wird. Ein nationalliberaler
Kommentator hat den Erlaß dahin erläutert, daß es
bekannter Paragraph der Umfugordnung damit erfüllt
werden sollte. Wenn man den Grundtat, daß die Armee
der politischen Agitation fern zu halten, dann sollte
man die Agitation aller Parteien in der Armee
verboten. Man gewinnt aber den Eindruck, als wenn
von gewissen einflussreichen Kreisen eine Ausgabe
würde, um die Armee gegen die Sozialdemokratie zu
nehmen und zu verlegen. (Sehr richtig bei den
Sozialdemokraten.) Unklar richtig. Wenn den Stro-
kampf mit der Sozialdemokratie als letztes Ziel
angeht, der muß freilich Alles aufbieten, um die
Vorgänge dazu, die Armee, gegen den künftigen Gegen-
einzunehmen. Wir haben gar kein Interesse daran, ein-
sondere Agitation in der Armee zu treiben. Wir
wissen, daß jeder Mann im Heere, der sozialdemokrati-
sche Agitation treibt, sich in's Unglück stürzt, daß er zu
schwerer Freiheitsstrafe verurtheilt wird, daß seine Existenz
vernichtet ist. Aber gegen uns wird in der Armee Agita-
tion getrieben. So hat in Hamburg ein Hauptmann von
Kriegsministerium einen Vortrag über die Sozialdemokratie
gehalten, worin er behauptete, die Sozialdemokraten
wollten die Familie zerstören, der Kaiser Erbe gleich-
mäßig vertheilen und solchen Wahnwitz mehr (Heiterkeit
bei den Sozialdemokraten.) Da ein Offizier die Ver-
gung, in so gefährlicher Weise mit uns zu verfahren, so
schuldig nur die Disziplin. Der Sozialdemokratie
den Kerkern, der einen solchen Vortrag sein
Vorgelegen. Ich würde doch denken, daß ist ja e-
kollektoral Geiß! (Große Heiterkeit.) Weiter
Beifallgeißel vom 17. April 1896 an
Treiben vor, worin der Grenadier Heintz zu ein-
Jahresthousands mit dem Thema konfrontiert wird
„Verpöschung des sozialdemokratischen Umfuges“. (Hei-
keit.) In Hunderttausenden von Exemplaren ist die
Armee ein anonymes Traktat verbreitet: „Von den

Obervormerkungsgericht, Geheimrath v. M. o. e. H. Die Verhandlung, daß mit jeder neuen Befehlsgabe eine kleine Anzahl Rechtsfragen aufzukaufen; wenn diese entschieden seien, die der Beschäftigung schneller. Das Kapitel wird bewilligt. **S. u. l. g. (M.)** bittet den Minister, neuen Befehlsgabeforschungsstellen bei Gesuchen um Konfessionierung neuer werden möglichst entgegenzunehmen, und belohnt sich für die Verordnung, betr. äußere Beihaltung der von und Feiertage. Geheimrath v. M. o. e. H. erklärt, es wurde sich keineswegs um eine Konfession für Berlin, sondern für alle Landesstellen gelte. Die Befehlsgabe, daß in Behörden den Verordnungen und Gesetzen wegen zu befolgen. Die Befehlsgabe unterliegt nicht der Zustimmung des Ministerraths. **S. u. l. g. (M.)** hält die Verordnungen für unbedeutend. **U. e. (M. u. l. g.)** konstatirt die Genehmigung, daß nicht der Minister die Vertretung der Befehlsgabe übernehmen habe. Das Kapitel wird bewilligt. Die weitere Verhandlung wird sodann auf morgen vertagt.

Dortmund, 12. Februar. (H. G.) Auf dem Hauptwerke „Hoch“ brach eine Charge und überschüttete viele Arbeiter, Familienväter, mit glühender Stahlschlacke. Sehe sind todt.

London, 12. Februar. (M. Z.) Dem Reuter'schen Bureau wird aus Vidsa vom 27. Januar gemeldet: Heute bei Tagesanbruch wurde der Kampf fortgesetzt. Die englischen Streikkräfte bildeten Karrees und ritten, begleitet sie bald vollständig von 20 000 Mann zu Fuß und zu Pferde nünftig waren, häufig vor. Das Karree erreichte schließlich die andere Seite der Wägen, die von den britischen Soldaten, während an 6 Meilen entfernt, auf die feindlichen Massen geschaut wurde. Um Uhr ging die Kompagnie in die Stadt ein. Die Konfessionierung folgten bald nach. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. Der Bruder des Kaisers und viele Prinzen wurden verwundet. Auf englischer Seite wurden 5 Mann der Eingekerkerten, von den weißen Soldaten dagegen keiner verwundet. Die Prinzen sind in nördlicher Richtung nach Jototo zu geflohen.

London, 12. Februar. (M. Z.) Einer Meldung der „Times“ aus Ranea zufolge, ist am 11. d. die gesamte mohammedanische Bevölkerung von Maleizi, Leuenos, Bujotio und Monofio in Randa eingekerkert und verwundet und Löwen und Häuser geplündert. Es sollen sich auch Soldaten an der Plünderung beteiligt haben. Der Präsident von Sira meldet, es seien in dem benachbarten Distrikt 8000 Mohlmannen geblieben worden und giebt der Richtung an, die in der Stadt anhängigen Mohlmannen wurden auch Plünderung der Christen vorgenommen.

London, 12. Februar. (M. Z.) Der griechische Reichspräsident Metaxas hat Lord Salisbury geschrieben, obwohl eine Note überreicht, in der ausdrücklich erklärt wird, daß die griechische Regierung eine Lauerung ihrer Truppen auf Kreta mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln verhindern werde.

London, 12. Februar. (M. Z.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Ranea vom 10. d. hat der Generalgouverneur von Kreta, Verwiltich Pascha, die Pforte und das Konstantinopel davon in Kenntnis gesetzt, daß er seinen Vorgesetzten niederlegen möchte. Die Pforte möchte nachdrücklich, auf sein Verlangen zu erhalten, und habe die Pforte erklärt, ihren Einfluß zur Wiederherstellung der Ordnung geltend zu machen.

Wien, 12. Februar. (M. Z.) Meldung der „Agence Havas“: Der türkische Gesandte, Asim Bey, hat die griechische Regierung um eine Erklärung über die Einstellung der Torpedobootsflotte erlucht. Eine Note der griechischen Regierung an die Pforte giebt Erklärungen über diese Maßnahmen. Nach den Meldungen an Kreta werden die Pforten mürbes. Die Griechen anderen, die hinter Goleppa und alle strategisch wichtigen Punkte in der Umgebung von Ranea besetzt und drohen, die Stadt anzugreifen. Eine Abtheilung der Mannschaften der „Pangas“ „Gubna“ bleibt zum Schutz des griechischen Konsulats in Goleppa. Die griechische Regierung wird wahrscheinlich in Goleppa ihren Sitz nehmen. Zu Sira haben etwa 1000 Flüchtlinge eine Adresse an die Pforte beabsichtigt, in der sie die Souveränität des Sultanats für beendet erklären und die Vereinigung Kretas mit Griechenland proklamieren. Die Torpedobootsflotte unter dem Befehl des Prinzen Georg hat Milo in der Richtung nach den freilichen Großflüssen verlassen.

Madrid, 12. Februar. (M. Z.) Eine große Versammlung der Republikaner, die anlässlich der großen Feier der Proklamation der Republik vom Jahre 1873 stattfand, enthielt die Uneinigkeit zwischen den Führern, die Redner, die die Eingetragenen in der Partei bekamen, wurden ausgepfiffen.

Rom, 12. Februar. (M. Z.) Einer Meldung der „Agence Stefani“ aus Ranea zufolge, meinten Christen in der Umgebung der Kathedrale Sira mohammedanische Familien nieder. Man befürchtet, die Aufständischen könnten einen Vergeltungsschlag an Ranea hervorzuheben, wo Christen an der Einwallung verhandelt worden und bereits 82 Löwen getödtet wurden. Zu Neapols brächen sich die Kämpfe, die eingeschlossenen Soldaten und einige noch im Innern zurückgebliebene mohammedanische Familien zu befreien.

Pretoria, 12. Februar. (M. Z.) Meldung des Reuter'schen Bureaus: Die Regierung hat heute 862 Umländer im Randgebiet, die sich schon vor der Uebernahme Johannesburgs an die Seite der Regierung gestellt hatten, das vollständige Bürger- und Wahlrecht erteilt.

Spezialsaal.

Wie wandelt Hamburgs „Voll“ zu nobel einher dachte ich, als ich heute Morgen 9 Uhr meine Frühstücksbesuche benutzte, um ein Billet für das Volkstheater zu erlangen. Als ich mich in der Musikalienhandlung Wöhme anlangte, hatte ich im Laden schon soviel „Voll“ angestammelt, daß es eine dichtgedrängte Masse bis nach der Straße bildete. Als ich mich nach der Musikalienhandlung von Verleumdung. Hier war kein Gedränge, aber auch kein Billet mehr vorhanden. Zurück nach Wöhme noch stand das „Voll“ in blauer Wäsche und ich hatte gleich Gelegenheit, dasselbe näher und auch ruhiger zu betrachten. „Voll“ nobel? Voll? Ich weiß nicht. Doch in frohlichen, Bekannten und unbekannten, Freuden, Herden in eleganten Winterpaulen, Glühbirnen, goldenen Ketten, die vertragen hier das „Voll“. Meineswegen heute das arbeitende Volk's, waren hier ganz zu dem Volkstheater, wurde mir mit freundlicher Miene erklärt, daß bereits ausverkauf sei.

P.

Erläuterung.

Neben den Tüfeln Gefe laut das Gericht, daß er am Haken Streikbrecherer verrichtet habe. Die diesbezüglichen Ermittlungen haben ergeben, daß G. ausweislich von dem vorgelegten Lichtbilde in der Zeit vom 12. Dezember bis 2. Februar auf dem Dampfer „Tolmes“ als Schiffsdienstler tätig war. Dafür, daß G. sonst während des Hafenarbeiterstreiks Hakenarbeit verrichtet konnte ein Beweis nicht erbracht werden.

Bedauerlicherweise ist der Seemannmann Fritz Hark, Streikbrecher Nr. 4198, begnadigt worden. Streikbrecher gewesen zu sein. Hark's Papiere sind in Ordnung und ebenfalls kein Verbandband. Dem Hakenarbeiterverbande gebührt G. von Anfang an, so daß er als durchaus gerechtfertigt dahelft.

Die Zentral-Streikkommission.

Briefkasten.

Zwei Unwissende von St. P. Das ist auch nicht einmal ein Stein zu klauen, aber auch hier gilt: Wo kein Häger, da kein Richter.

H. M. 32. Ob Ihre Angaben richtig sind, wissen wir nicht. Es ist doch aber beiläufig richtig, ob ein Richter überhaupt auf die ihm zukommende Entscheidung verzichtet, oder das Geld für die Streikenden gesammelt hat. Daß diese Ueberweisung in dem von Ihnen angeführten Fall auf „besonderen Wunsch“ der Öffentlichkeit weise ist, ist doch lediglich Sache der Betreffenden selbst, die schon wissen wird, weshalb sie diesen Weg gewählt hat.

H. P. 42. 1) Sie brauchen nur die wirklich geleisteten Dienste (die Gänge z. B.) zu bezahlen. 2) Zu jeder Fahrt kann er das.

H. P., Weizenbrot. Unions getreibeit, leider nicht zu verdrängen.

Schleier Nr. 110. Wissen wir auch nicht.

Diobert. Was ich neben der Fleischwaren nur noch eine Kolonie Namens Sira bekannt; diese liegt in der Provinz Bafon, Kreis Obern.

Ein Unwissender. Nur am Anfangsten. Es müssen immer volle Monate abgelaufen werden.

letern, 7 Stufen, M. 4, unter Garantie,
t **K. Schinke**, Steinstr. 99, S. 3. A

Stichtafel-Zager
 1015 Doulac, Doruieuf 29 ut r. Mit
 Gef. Dienstmädchen u. Morgenfran.
 Altona, Alsenplatz 2, 4. Et. links, in
 der Nähe des Stadttheaters. **E**

— 151 —
Hanssen, Hamburgerstrasse 31.

Friedrich Kaphengst' Bier-Halle,
Hamburg, Alter Steinweg 34.
Allen meinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten die ergebene An-
zeige, daß mir von der Hohen Polizeibehörde die **Nachkonzession** ertheilt
und werde ich während der **ganzen Nacht warme und kalte Speisen**
erhöster Auswahl zu äußerst soliden Preisen verfaben.
Hochachtungsvoll **Friedrich Kaphengst.**

Pfand-Verkauf.
Spätestens **8. vis-à-vis Ernst Werderstr.**
Zunobor waren mehrere Jahre im Pfandgast-
Werdernast thätig. **Donnerabend** geöffnet.
Zusatz! **Prachtb. Bst. I. n. 14. 3. verk.**
Adolfstr. 157. 1. n. 14. 3. verk.

Sonntag, den 14. Februar:
Stadt-Theater. Mittags 1 Uhr: Zu
 ermäßigten Preisen. 5. Vor-
 stellung im Schiller-Jubel. Wallen-
 stein, od. Trauerspiel in 5 Akten, von
 Friedrich Schiller. Abends 7 Uhr:
 André Chénier, musikal. Drama
 in 4 Akten, von H. Giordano. Große
 Preise.
Thalia-Theater. Nachmittags 3 Uhr:
 Wilma von Barheim, Lustspiel in
 5 Akten, von W. E. Kelling. Ermäßigte
 Preise. Abends 7 Uhr: Desires
 Blut, Pöze und Gefang und Lang in
 7 Bildern, von Krenn und Lindau. Nicht
 von Schenk.
Altonaer Stadt-Theater. Die be-
 zähmte Widerpenstige, Lustspiel in
 4 Akten, von Spatenstede. Hierauf: Krieg
 im Frieden, Lustspiel in 5 Akten, von
 G. v. Meyer und J. v. Schöndahn. Mittel-
 Preise. Anfang 7½ Uhr.
 Druck und Verlag: Hamburger Buchbruderel u

Gef. Dienstmädchen u. Morgenfran.
Altona, Alsenplatz 2. 4. Et. links, in
der Nähe des Schützenparks.

Wassersuppe und Brod, erhalten sollten. Darauf erhob die ganze Gesellschaft sich wie ein Mann; Frauenzimmer zerklugten Alles, was ihnen in den

zu mo mehr, als die Kollen von Lottie Witt g'ge
wurde, die darin so recht in ihrem Fahrwasser war
Benfiktat, Herr Klabach, gab den Grotm, mit
nicht anders erwartend, meißterhaft. Er wurde
dem Schluß des letzten Aktes sahlosle Gäre geüen
pragmatische Sinnwendenden und Andere bewachte
ihm überd. In den Reinen Kollen bewachte
die Ament Stelman, Eng und Saag und
Heren Hallenfein, Goman, Zimmerma
und Witt.

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und
Verlagsanstalt Neer & Co. in Hamburg